

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Maria Hartmann: Freidag Klock veier

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Erste Leiwe

VAN SEFA TINNERMANN

*De erste Leiwe: Wunnersaom zart
goldbunte Kessen brennt in dat Hart.
De Oogen straahlt heller as Sünnenlicht,
un rot as de Rausen blaiht dat Gesicht.*

*Verzaubert is nu de ganze Welt,
smaragden lüchtet dat wiede Feld.
So schneiwitte Blüten dröög noch kien Boom.
De erste Leiwe: Ein Märchen – ein Droom.*

*Süng jemaols seuter de Nachtigall?
Bimmelt nich Glöckskes – alläöwerall?
De erste Leiwe: Nähmt gaut se in acht:
Ein Raufrost maakt saohr all de Frühlingspracht.*

Freitag Klock veier

VAN MARIA HARTMANN

De Fröhjohrswind spälde mit de lichten, witten Mullgardin'n, de baoven ut't Fenster weihde. Anke greep dor mit beide Han'n nao un stöttde mit'n Ellbaogen an den witten Blaumenpott mit de ro'n Geranie. Se hörde den Pott ünner dump upslaon un de Schöör klötern.

At se sik verschrocken aover de Fensterbank bögde, keek se in dat brunbrennte Gesicht van ein frömden jungen Mann. Vör sien Fäute leegen Schöör un afknickte Blaumen. – He lachde, at he dat verlägen Gesicht van dat junge Wichtken seeg un wiesde sien sneiwitten Tähn'. Dann bückde he sik un kreeg 'n Geranienstrüßken van'e Eern up un steek 't an sien hell'n Wildleernjacke in't Knooplock. – He keek weer hoch, verbögde sik licht un rööp: „Danke för de Blaumen, mien säute Kind, – könt Se mi seggen, of de Bürgermeister Eikhoff in Huuse is?“

Anke har't de Spraoke verslaon. Se nickde blos, un dann stünd he uk all vör de Huusdörn. Kott dorup hörde se in'n Flur Mudders helle Stimm', un dann füllt de Dörn tau Vadders Büro in't Slott. ---

„Mien säute Kind“, sä Anke vör sik hen, „so'n Frechdachs“. –

Dorbi keek se in'n Speegel un verstünd nich, worüm ehr so warm wor'n wör, un worüm ehr Hart so puckerde. – Se streek sik de krusen Hoor ut dat heite Gesichtken un schielde dör't Fenster up dat Kennteiken van den witten Mercedes, de dor ünner an'n Wäge stünd. – „HB“ lees se. – Hansa-Stadt Bremen! – Wat har de junge Frömde ut'e Stadt hier in ehr lütke Dörp tau säuken? --- Se stünd achter de Gardin'n, at ehr Vadder naoher mit ühm ut'n Huuse köm un ühm nao'n Waogen brochde.



Bevör he sik achter't Stüür settde, dreihde he sik üm un keek nao't Fenster hoch. Dat ro Strüßken lüchde an sien Jacke. – Un Anke kreeg weer Hartkloppen. --- Middaogs bi'n Diske frög se ehr'n Vadder so näbenbi, wat de junge Stadtmensch vanmorgen van ühm wollt har. „Kiek an“, lachde Eikhoffs Vadder, us lütke Wicht is neiwinnig. Dat wör de junge Architekt ut Brämen, de den Updrag för den neien Schaulbau un de Turnhalle krägen heff. He mök us dat beste Angebott un schall heller düchtig wän. – Christoph Feldkamp hett he un Du kanns ühm hier noch faoken seih'n."

Christoph Feldkamp --- Anke seeg weer dat lachende Gesicht vör sik. Se bögede sik deip aover'n Teller, at se markde, dat Franz, de ehr gägenaover seet, mit grote Ogen fraogend nao ehr henkeek. Eikhoffs Mudder schöv ühm de Fleiskschöddeln weer tau, doch he lä still Meßt un Gaobel bisiet. ---

Bürgermeister Eikhoff har de gröttste Burei in'e ganzen Umgägend, un Anke wör de einzige Tochter. Franz köm ut't Naoberdörp, un bevör he dor sien eigen Wark aovernehm, wör he för twei Johr at Verwalter up Eikhoffs Hoffstä. Un he wuß van'n eiersten Dag an, dat he Anke leiv har. ---

De Schaulbau wör nu siet'n poor Wäken taugang'n, un de junge Architekt köm faoken up'n Sprung in Eikhoffs Huus, üm wat mit den Bürgermeister tau besnacken.

Doch de Hauptursaoke för sien Kaomen, wör Eikhoffs Tochter. – Alles an Anke gefüllt ühm – trück ühm an. Dat weike Hoor, de slanke Gestalt, dat fiene Gesicht mit de groten blauen Ogen, ehr friske, natürlieke Wäsen. – Se wör so ganz änners, at de Dömkes ut'e Stadt, de he kenn'. ---

Un Anke? – Se verstünd sik sülb'n nich. Stillken har se manges mennt, dat se Franz geern har – un nu kann se blos noch an den ännern denken.

Wenn Christoph Feldkamp Freidaogs gägen Klock veier taun Wäkenend nao Huus fäherde, köm se sik so einsaom un verlaoten vör. Un se wör selig, wenn he Maondaogs mit sien witten Waogen weer up'n Hoff susen köm, un se sien deipe Stimm' up'e Daol hörde. ---

Sönndag wör Karmste in'n Dörpe un aobens Danz för Jung un Olt. – Anke har kien rechte Lust, doch at de Naoberwichter köm, üm se aftauhaol'n, füllt ehr kien Utråde in, un se güng mit.

Se wör säute antaukieken, in ehr knappe Dirndkleed mit de witten Spitzenbluse. De jungen Keerls keeken sik de Ogen nao ehr ut, un se flög van ein Arm in'n ännern. Doch ehr Gedanken wör'n wiet wäge. –

An'e Theke stünd Franz. He har jüst'n Beier för de Musikers utgäven, dorför späl'n se glik 'n Walzer. Un den Danz har Anke ühm tauseggt.

Dat wör heit in'n Saol. Anke har Döst un greep nao ehr Glas. At se't weer hestellde un bisiete keek, stockde ehr de Aom. In'e Döörn stünd grot un slank, Christoph Feldkamp.

He keek aover al de Köppe weg, un sien Ogen sochen den Saol af. Ankes Gedanken aoverslögen sik. Wo köm he hier hen? He wör doch Freidag nao Brämen fähert. Wör he eihwer weerkaom' – ehretwägen? --- Nu hüllt he de Hand hoch, se seeg an sien Lachen, dat he fun'n har, wat he sochde.

In den Ogenblick füng de Musik an tau späl'n.

„Wenn im Frühling Blumen blühn“ . . .

Anke schrück tusaom. „De Walzer“, schööt ehr't dör'n Kopp – „de Walzer, den ik Franz verspraoken hebb.“

He köm uk all mit grote Trä up ehr tau – un van de ännern Siet sochde Christoph Feldkamp sik'n Wäg tüsken de Poore dör. – Vör Ankes Ogen dreihde sik de Saol,

at Franz den Arm üm ehr taulä. Aover sien Schullern weg seeg se, dat Christoph sik ümdreihde un ut'e Dörn nao buten güng. ---

„Wenn die Sommersonne glüht, und im Feld der Mohn erblüht“, spälde de Musik.

För de beiden jungen Lü wör de Danz blos'n Quaol. Franz markde, dat Anke mit ehr Hart bi den ännern wör, un he wüß nu, dat he se verloor'n har. ---

De junge Architekt har sik de ganze Wäken nich bi Eikhoffs seih'n laoten. – Dat wör still worn in dat grote Huus. Franz fleitde nich mehr bi de Aorbeit, un Anke süng nich mehr, un ehr Lachen klüng nich mehr. ---

In Eikhoffs Goorn wör'n de Kessbeern riep.

Anke stünd an'n Boomstamm lähnt un har de Ogen slaoten. De blaue Himmel, de Vaogelsang, dat Immensummen, al dat Bleih'n rundümtau küllt ehr.

Se har den Waogen nich hört, de langsaom up'n Hoff rullde, un se har uk nich markt, dat Christoph üm't Huus tau köm un nu achtern Haogen stünd un dör de Strücker keek. At he dat smale, traurige Gesichtken seeg, sprüng he mit ein Satz aover den Holttuun.

Anke stöttde 'n lütken Luut ut, at wenn ein Vögelken piept, wat ut'n Este füllt und flög ühm intaumäute. Ehr Köppken leeg an sien Schullern, un ehr ro Mund wör säuter at de säutsten Kessbeern. ---

Dat wör in'e Arentiet. Dat meiste Körn wör all afmeiht, un de Kinner sochen ehr Windvögel weer ut'n Timpen. Boll wör Stoppelmarkt, de gröttste Johrmarkt in'n ganzen Ümkreis. De bunten Cirkuswaogen rull'n weer aover de Landstraoten, un up'e Westerheide keek dat hoge Riesenrad all aover de Teltstadt weg. ---

Eikhoffs Lü wörn up'n Esk an't Strohballen uplaon. Anke mök in'e Köken dat Vesperäten farig un pück de Kaffeetassen un de Botters in'n groten Korf. Dör't aopen Fenster seeg se wat Bunt's dör de Büske schien'. Ein swattbrun Zigeunerwief köm aover'n Hoff up't Huus tau.

Jung, slank, „mit Carmengang“ – möß Anke denken. De bunte Rock weihde in'n Sommerwind. An'n Arm hüng 'n Korf, dor wör wat Witt's in. – De Zigeunerske seeg Anke dör't Fenster un stünd uk all in'e Köken. – Twei düster Ogen funkeln in ein smal Gesicht. De pickswatten Hoor wör'n hochstäken. Ein Strappen ringelde sik at'n Slange aover de naakte brun' Schullern. Ehr Ogen güngen flink aover'n Disk hen un her, aover de gäl Bottern, den Immhonnig, den Schinken, den backten Stuten. De lütke ro Tungenspitze fohrde aover de vullen Lippen. Anke schööv ehr'n Schinkenbotter tau un'n Becher mit friske Kamelk. Se drück 'n in ein Zug ut. –

At Anke menn, se woll nu nao dat Botter griepen, greep se nao ehr Hand un flüsterde: „Mein schönes Täubchen, ich werde Dir sagen Deine Zukunft voraus“, un se streek mit ehr'n smalen Finger de Handlinien nao. „Ah, viel Glück und viel Liebe – ein schöner Mann – und zwei Söhne, zwei schöne Söhne“. Upmaol leef se Ankes Hand faln, reet'n Stück Spitzen ut'n Korv, greep nao dat Botter un weihde ut'e Döörn – stolt, mit Carmengang. ---

Christoph wör för'n poor Daoge nao Brämen fäuhert. Dor wör'n nei Updräge för ühm, de he afsluten möß. Freidag gägen Klock veier, woll he weer bi Eikhoffs wän un aobends mit Anke nao'n Stoppelmarkt. –

Anke har'n Arm vull Blaum' ut'n Goorn haolt, Dahlien, Margriten, Phlox un Rittersporn. Al Sommerfarven wörn in den Struß infangen. Se keek all Ogenblicke dör't Fenster, of se Christophs Waogen noch nich seeg. Buten trück 'r Grummelschuur up. In'n Radio süng ein weike Stimm' Volkslieder. – Anke summde mit.

Up'n Flur slög de ole Eikenklocken veier maol. – Up eis wör't still in 'n Radio --- un dann eine Stimm': „Achtung, Achtung, eine wichtige Verkehrsdurchsage. Die Autobahn Nähe Ausfahrt Bremen, ist wegen eines schweren Verkehrsunfalls für längere Zeit gesperrt. Ein Mercedeswagen kam infolge überhöhter Geschwindigkeit von der Fahrbahn ab und prallte gegen die Leitplanken. Der Fahrer des Wagens, ein bekannter Architekt aus Bremen, mußte aus dem Wagen geschweißt . . . Franz köm jüst up'e Daol, at he den Schrei dör't Huus gell'n hörde. Dör de Glasdörn seeg he Anke. Se hüllt sik mit beide Hann'n an'e Diskkante faste.

He kann se noch jüst upfangen, bevör ehr Kopp hart up'e Fliesen slöög. –

Up'n Markt

VAN ERIKA TÄUBER

*Oh, kiek, Kaninken! Och, wo sööt;
wat sünd de week van Kopp bit Fööt!*

*De Kinner straokelt ehr so sacht;
un ok dat Perd hett sik wat dacht!*

*Vandaogen hebbt de Minschen Tiet;
se staht ümto, ehr Hart is wiet!*

*Se smustert liesen, – dat is goot;
gaoh't övern Platz, so Foot vör Foot!*

*Un ann're kaomt, seht dit un dat;
an Marktdag giff't för jeden wat!*

